

Psyche entscheidend für Behandlungserfolg

Der Zahnärzterverband DAZ betont die Wichtigkeit von Fortbildung und Kooperation für den Umgang mit psychosomatischen Erkrankungen.

■ (DAZ) - Psychische Erkrankungen, allen voran Angsterkrankungen, Depressionen, Burn-out sowie Suchterkrankungen, zählen zu den häufigsten Erkrankungen in unserer Gesellschaft und schränken nicht nur die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Familien ein, sondern belasten mit ansteigenden Arbeitsausfallzeiten auch die sozialen Sicherungssysteme.

Die Wechselwirkungen zwischen seelischen Störungen und oralen Erkrankungen sind vielfältig. Hier hat sich inzwischen ein interdisziplinäres Forschungs- und Arbeitsfeld entwickelt, bei dem es u.a. um folgende Themenkomplexe geht:

- Chronische Schmerzzustände - Differenzierung zwischen zahnmedizinischen und psychosomatischen Ursachen
- Prothesenunverträglichkeit - nicht immer ist die Prothese schuld
- Angstpatienten in der Zahnarztpraxis



- Kommunikationsprobleme zwischen Zahnarzt und Patient
- Veränderte Wahrnehmung des oralen Bereiches auf dem Hintergrund einer psychopathologischen Entwicklung usw.

Durch spezielle diagnostische Maßnahmen muss zwischen somatischen und nichtsomatischen Ursachen unterschieden werden, um die Therapie entsprechend ausrichten und den Patienten ggf. auch überweisen zu können. Oft-

mals ist die Hinzuziehung von Fachkollegen aus dem ärztlichen Bereich bzw. die Beteiligung von Psychologen oder Psychotherapeuten angezeigt. Für den Zahnarzt empfiehlt sich die Aneignung geeigneter Gesprächsführungstechniken.

Keine einzelne Fachrichtung der Medizin wird von so vielen Menschen in Anspruch genommen wie die Zahnmedizin. Von daher sind Zahnärzte auch frühzeitig mit seelischen Störungen und Erkrankungen konfrontiert und können eine wichtige Rolle bei der Weiterleitung der Patienten zu einer geeigneten Therapie spielen.

Um Zahnärzte für den Umgang mit den seelischen Problemen ihrer Patienten zu qualifizieren, bietet der DAZ am 24. April 2010 in Frankfurt am Main eine Fortbildung mit Privatdozentin Dr. Anne Wolowski von der Universität Münster an. Näheres zu der Tagung erfahren Sie über die DAZ-Geschäftsstelle. ◀

Patientenstudie: Zahnärzte sehr einfühlsam

Über 92 Prozent der Zahnärzte bescheinigt die Studie „Vertragsärzte im Urteil ihrer Patienten“ ein sehr gutes Einfühlungsvermögen.



■ (NAV-Virchow-Bund) - Das Arzt-Patienten-Verhältnis ist in der ambulanten Medizin weiterhin intakt. Dies hat die Studie „Vertragsärzte im Urteil ihrer Patienten“ der Brendan-Schmittmann-Stiftung des NAV-Virchow-Bundes ergeben, für die mehr als 2.300 Patienten von Haus-, Fach- und Zahnärzten befragt wurden. Den Ärzten wird ein sehr gutes Einfühlungsvermögen bescheinigt. Um die 90 Prozent der Patienten sind voll und ganz der Meinung, dass ihr Arzt viel Einfühlungsvermögen besitzt (Hausärzte: 91,87 Prozent; Fachärzte: 86,80 Prozent; Zahnärzte: 92,86).

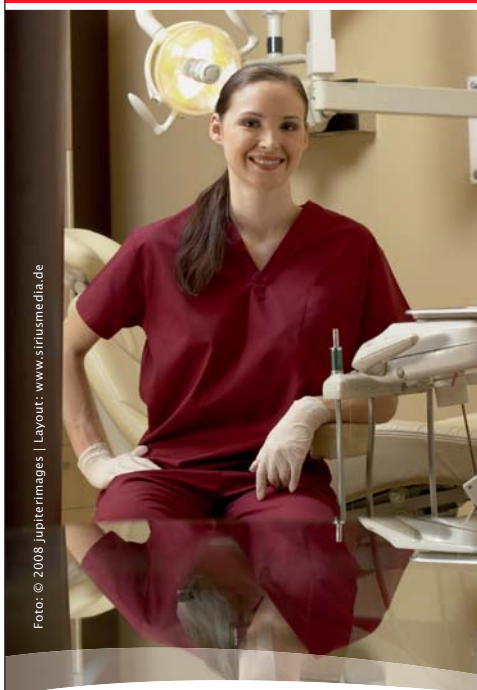
Nicht ganz so gut gelingt es den Ärzten bei den Patienten den Eindruck zu vermeiden, nur Interesse an der Erkrankung zu haben und nicht auch an der Person. Der Aussage „Mein Arzt/meine Ärztin hat kein Interesse an mir als Person, sondern nur an meiner Erkrankung“ stimmen lediglich etwa 60 Prozent der Patienten ganz und gar nicht zu (Hausärzte: 62,04 Prozent; Fachärzte: 61,22 Prozent; Zahnärzte: 65,64 Prozent). Den beurteilten Ärzten gelingt es offensichtlich gut, die Patienten in die Entscheidungen über die medizinische Behandlung einzubeziehen (Hausärzte: 87,95 Prozent; Fach-

ärzte: 82,35 Prozent; Zahnärzte: 90,84 Prozent). Von den Patienten sind um die 90 Prozent voll und ganz der Meinung, dass ihnen ihr Arzt aufmerksam zuhört (Hausärzte: 91,87 Prozent; Fachärzte: 88,27 Prozent; Zahnärzte: 92,43 Prozent).

Schließlich bescheinigen die Patienten ihren Ärzten, dass sie viel Verständnis für sie haben. Nahezu 90 Prozent (90,66 Prozent) der Hausarztpatienten stimmen der Aussage „Mein Arzt/meine Ärztin hat viel Verständnis für mich“ voll und ganz zu (Fachärzte: 82,51 Prozent; Zahnärzte: 88,82 Prozent). ◀

ANZEIGE

Flexibilität in Form und Service



Unsere Möbellinien für Ihre Praxis:

VERANET »Schlichte Eleganz«
Kostengünstig, effektiv & funktionell

MALUMA »Innovatives Design«
Modernes Dekor mit mehr Flexibilität

FRAMOSIA »Hochwertig & funktionell«
Einzigartige Raumaussparung

VOLUMA »Round & straight«
Exklusives Design für hohe Ansprüche

Ihre Vorteile:

- 180 RAL-Farben ohne Aufpreis
- Optimale Platzausnutzung
- Sonderanfertigungen
- Keine Lieferkosten

Aktionsangebot

Sterizeile **VERANET**
schon ab: (Zzgl. MwSt.)

€ 5.686,-

Verkauf nur über Fachhandel



Stabil mit Titan

Gelockerte Zähne können mit Schienen gerettet werden.

■ (DZ today/ddp) - Beim Sport ist es schnell passiert: Man passt einen Moment nicht auf und ein Unfall geschieht, die Konsequenz ist nicht selten ein loser Zahn. In solchen Fällen heiße es nicht lange zögern, sondern sofort ab zum Zahnarzt, mahnt Dietmar Oesterreich, Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer. „Ein gelockelter Zahn kann mithilfe einer Schiene so fixiert werden, dass er wieder vollkommen festwächst.“ Die Schiene, die häufig aus Titan besteht, wird dazu an den betroffenen Zahn angepasst und an den beiden Nachbarzähnen mithilfe eines speziellen Klebstoffs befestigt. Die Konstruktion ist so fein, dass sie nur wenig auffällt. Wie lange sie getragen werden muss, aber auch welche Art von Schienen Anwendung findet, ist abhängig vom Grad der Verletzung. Während man die Schiene trägt, muss man keine größeren Einschränkungen befürchten. ◀

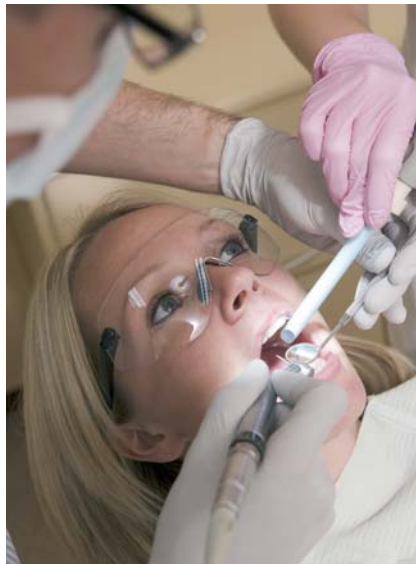


Medizin Praxis
Le-is Stahlmöbel GmbH
Dental Labor

Le-is Stahlmöbel GmbH
Friedrich-Ebert-Straße 28A · 99830 Treffurt
Tel: + 49 (0) 3 69 23 - 8 08 84 · Fax: + 49 (0) 3 69 23 - 5 13 04
E-Mail: service@le-is.de · Internet: www.le-is.de

Vorsorge bei Kinderwunsch

Zahnerkrankungen sollten vor der Schwangerschaft behandelt werden, denn sie können Fehlgeburten herbeiführen.



■ (dpa/tmn) - Frauen mit Kinderwunsch sollten Zahnprobleme behandeln lassen, bevor sie schwanger werden. Denn Zahnfleischerkrankungen können zu einer Fehlgeburt führen. Darauf weist der Berufsverband der Frauenärzte in München hin. Der Grund seien

sogenannte Entzündungsmediatoren, die vermutlich vorzeitige Wehen auslösen. Zahnstein wird am besten beizeiten entfernt: Denn Zahnfleischerkrankungen breiten sich dem Verband zufolge immer aufgrund von vorhandenem Belag oder anderer Reizfaktoren aus.

Zahnbeschwerden können während der Schwangerschaft zu verschiedenen Problemen führen: Bei einer Schwangerschaftsgingivitis handelt es sich um starke entzündliche Reaktionen im Mund. Sie werden durch die Einflüsse der Schwangerschaftshormone Östrogen und Progesteron gefördert. Behandelt werden kann die Gingivitis durch eine bessere Mundhygiene, eine sorgfältige Zahnreinigung sowie Mundspülungen mit einem antiseptischen Mittel. Mit dem Ende der Schwangerschaft verschwindet die Erkrankung meist sofort, erläutern die Experten. ◀◀

Schallwellen nutzen

Zur frühen Feststellung von Karies können bald Schallwellen dienen, indem sie den Mineralgehalt von Zahnschmelz feststellen.

■ (pte) - Das Forscherteam um David Hsiao-Chuan Wang von der University of Sydney berichtet im Fachmagazin Optics Express über die Möglichkeiten, die Schallwellen auch in der Dentalmedizin einzusetzen. „Wir wollen in der Lage sein, den genauen Mineralgehalt des



Zahnschmelzes mit den Schallwellen festzustellen“, so Wang. Damit könnte man sich schmerzhaft und zahnzerstörende Methoden ersparen. In zwei Jahren will der Forscher einen ersten Prototyp präsentieren.

Schallwellen könnten Karieserkennung revolutionieren

Allerdings sei eine Früherkennung von Karies an manchen Stellen - wie etwa in Zahnzwischenräumen - sehr schwierig, so Wang. „Üblicherweise geschieht diese Art der Früherkennung durch Röntgenaufnahmen“, so der Zahnmediziner. Dass man eine solche Untersuchung auch mit Schallwellen machen kann, sei durchaus vorstellbar. In der modernen Medizin werde Ultraschall in vielfacher Art und Weise genutzt.

Test an Patienten dringend notwendig

Bei Demineralisierung des Zahnes und damit einer beginnenden möglichen Karies wird vielfach eine Härteprobe des Zahnschmelzes durchge-

führt. Dieser schmerzhaftes Eingriff, der den Zahn beschädigt, könnte mit dem neuen System verhindert werden, meint Wang. Mit den Schallwellen, die in den Zahn eindringen und damit ein Profil des Zahnes zeichnen, kann man die aufgeweichten Stellen - auch wenn sie ungünstig liegen - leicht feststellen. Wang und seine Kollegen haben das System, ehe sie es bei Zähnen getestet haben, auch bei anderen Materialien untersucht. Ein Test von Zähnen am Patienten selbst steht hingegen noch aus.

Professor Ian Meyers von der University of Queensland und von der Australian Dental Association meint, dass die Untersuchung von Zähnen beim Patienten sehr wichtig sei, da Speichel die Eigenschaften des Zahnschmelzes verändert. Umgekehrt wäre eine solche Früherkennung sehr gut, da Anzeichen von Karies durch bessere Mundhygiene oder mit speziellen Präparaten behandelt werden könne und ein invasiver Eingriff nicht erforderlich ist. ◀◀

Vergleichen Sie selbst!*



* Haifischflossentest nach der Methode der Tufts University, Boston. Zeitpunkt der Belastung: 45 Sek. nach Mischbeginn. Je höher die Haifischflosse, desto besser fließt das Abformmaterial.



Besuchen Sie uns!
InfoDENTAL
Mitte 2009
Stand F06

Comfort-Kartuschen



Dynamic® Soft Comfort

Monophasiges VPS-Präzisionsabformmaterial mit exzellenter initialer Benetzungsfähigkeit.

Die ausgeprägte Haifischflosse ist der Beweis: Dynamic® Soft Comfort besitzt aufgrund seiner speziellen rheologischen Matrix ein exzellentes Spaltfließvermögen. Die hohe initiale Hydrophilie von Dynamic® Soft Comfort garantiert eine äußerst präzise Reproduktion feinsten Detailstrukturen und einen noch passgenaueren Zahnersatz. **Vertrauen Sie mit Dynamic® Soft Comfort auf intelligente Abformung mit System!**

Kaniedenta GmbH & Co. KG
Dentalmedizinische Erzeugnisse
Zum Haberland 36
D-32051 Herford

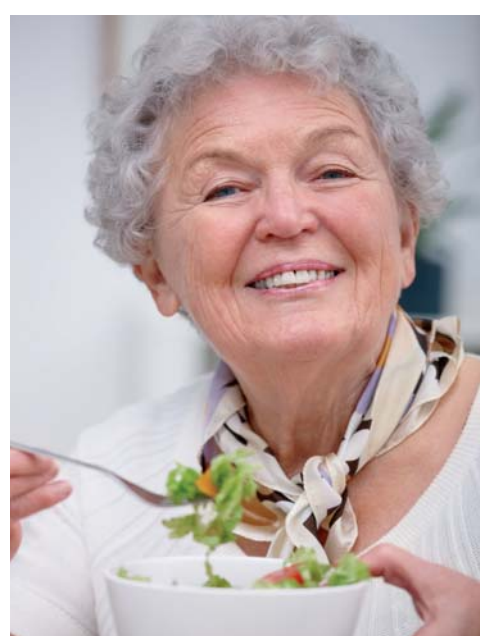
Telefon 0 52 21/34 55-0
Telefax 0 52 21/34 55-11
E-Mail: info@kaniedenta.de
Internet: www.kaniedenta.de



Mangelernährung durch Zahnprobleme?

Eine Pilotstudie der Universität Witten/Herdecke untersucht den Zusammenhang zwischen Mundgesundheit und Ernährungslage von Wittener Senioren.

■ (DZ today/uni wh) - Mediziner, Zahnärzte und Pflegewissenschaftler der Universität Witten/Herdecke sehen nach einer ersten Pilotstudie in drei Wittener Altenheimen einen Zusammenhang: Wenn Bewohner von Altenheimen Probleme mit Zähnen und Zahnfleisch haben, dann haben sie auch eher Probleme mit der Ernährung. Diesen Zusammenhang hat die Forschergruppe „Gesund altern in Witten“ unter Leitung der Pflegewissenschaftlerin Prof. Dr. Sabine Bartholomeyczik und dem Zahnmediziner Prof. Dr. Dietmar Gesch zum ersten Mal empirisch für Deutschland erhoben. Die Ergebnisse ihrer Pilotstudie in zunächst drei Wittener Alteinrichtungen wurde am 20. Oktober vorgestellt.



Mangelernährung vorbeugen

Ziel der Forschung am interdisziplinären Zentrum für Versorgungsforschung ist es, Instrumente zu entwickeln und in der Praxis zu testen, die den Mundgesundheits- und Ernährungszustand einschätzen so-

stand der Mundhöhle, der prothetischen Versorgung und den Ernährungszustand erheben, aber auch die beeinflussenden Faktoren in der Zusammenarbeit der Pflegenden und der Zahnmedizinerinnen“, beschreibt Prof. Dr. Gesch die Bestandsaufnahme.

Sensibilisierung der Senioren

Sodann wurden die Heimbewohner für das Thema Mundgesundheit sensibilisiert und die Forschungsergebnisse diskutiert. Denn eins hat die Studie klar ergeben: „Wer passierte Kost bekommt, der hat oft auch Probleme mit der ausreichenden Kalorienversorgung und meist eine eingeschränkte Mundgesundheit“, beklagt Dietmar Gesch die unerfreuliche Lage. Ob die Schulung der Pflegenden etwas bringe, könne man noch nicht sagen. Es lasse sich aber vermuten, dass mehr Wissen um die Mundgesundheit eine verbesserte Ernährungssituation für Heimbewohner mit sich bringe. ◀◀

wie daraus ein Schulungsprogramm ableiten. „Wir wissen, dass Menschen in Altenheimen von Mangelernährung bedroht sind. Wir wissen aber nur zu Teilen, was wir tun müssen, um die Gefahr zu beseitigen“, so Prof. Dr. Bartholomeyczik. Daher haben die Forscher untersucht, wie es im Mund der Bewohner aussieht: „Wir haben z. B. den Zu-

Zahnschmelz-Gen entdeckt

Die Entdeckung eröffnet neue Perspektiven für die Behandlung von Zahnkrankheiten – innovative Therapieformen sind möglich.



■ (DZ today/bionity) – Eine Gruppe von Wissenschaftlern der Universität Zürich hat unter Anleitung von Professor Dr. Thimios Mitsiadis vom Institut für Orale Biologie ein Gen identifiziert, welches für die Bildung von Zahnschmelz verantwortlich ist. Zahnschmelz ist die zentrale Komponente der Zähne und das härteste in der Natur bekannte organische Gewebe.

Identifikation des Gens erfolgreich

Experimente mit Mäusen, denen der sogenannte Transkriptionsfaktor Tbx1 fehlt, haben die Forschergruppe um Prof. Mitsiadis zur Identifikation des Gens geführt, das die Entwicklung von Zahnschmelz (Enamel)

steuert. Bei Tbx1 handelt es sich um ein Gen, welches eine zentrale Rolle beim DiGeorge-Syndrom spielt. Das DiGeorge-Syndrom wiederum ist eine Entwicklungsstörung, die Herz, Thymus und Nebenschilddrüse sowie Gesicht und Zähne beeinträchtigt. Personen mit DiGeorge-Syndrom haben Zähne mit defektem Zahnschmelz. Nun zeigen die Ergebnisse der Studie, dass Zähne, denen Tbx1 fehlt, nicht nur kein Zahnschmelz produzieren können, sondern dass diesen Zähnen auch die Ameloblasten fehlen. „Damit haben wir eine direkte Verbindung zwischen verminderter Tbx1-Funktion und defekter Zahnschmelzbildung aufgezeigt“, folgert Prof. Mitsiadis.

Gute Aussichten auf neue Therapieformen

Neue Perspektiven eröffnen die Erkenntnisse gemäß Prof. Mitsiadis für die Behandlung kranker Zähne: „Das Verständnis des genetischen Codes, welcher Zahnentwicklung und Zahnreparatur kontrolliert, wird es uns ermöglichen, neue Produkte oder sogar Ersatzgewebe zu entwickeln, mit denen verletzte oder ungesunde Zähne wiederhergestellt werden können.“ Noch ist eine solche Zahnreparatur oder ein solcher Zahnersatz sehr komplex, sodass die noch vereinzelt Entdeckungen auf diesem Gebiet bisher nicht in wirksame klinische Therapien umgewandelt worden sind. ◀◀

Mundhygiene effektiv verbessern

Laut einer Studie kann sich die Mundgesundheit bei älteren Patienten schnell verbessern. Die Arbeit wurde mit dem Wrigley-Prophylaxe-Preis 2009 ausgezeichnet.

■ (DZ today/Uni Heidelberg) – Die Studie lief unter der Leitung von Dr. Alexander Hassel der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik des Universitätsklinikums Heidelberg. Die Forschungsarbeit wurde anlässlich der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnerhaltung mit dem Wrigley-Prophylaxe-Preis 2009 in Höhe von 4.000 Euro ausgezeichnet, gestiftet von Wrigley Oral Healthcare Programs.



Erschwerte Pflege im Alter

Je mehr Zahnersatz sich im Mund befindet, desto komplizierter ist die Pflege. Mit dem Alter wird diese häufig vernachlässigt. Hinzu kommen eine Umstellung der Lebensgewohnheiten und mangelnde Kenntnisse des Pflegepersonals in Altenheimen. In der Forschungsarbeit wurde die Wirksamkeit von vorbeugenden Maßnahmen bei 102 Senioren unter-

sucht. Sie wurden in drei Therapie- und eine Kontrollgruppe eingeteilt. Alle Therapiegruppen erhielten zu Beginn eine professionelle Zahn- und Prothesenreinigung; wurden zudem über die Pflege ihrer Zähne informiert, erhielten Pflegemittel und wurden nochmals motiviert. Eine Therapiegruppe blieb ohne weitere Motivation; die anderen zwei Therapiegruppen erhielten zusätzliche Motivation

Zusätzliche Motivation ohne Effekt

Das Ergebnis: Alle drei Therapiegruppen zeigten eine deutliche Verbesserung der Mundhygiene gegenüber der Kontrollgruppe. Zwischen den Therapiegruppen konnte jedoch kein Unterschied festgestellt werden – persönliche Motivation oder eine zusätzliche Betreuung durch Zahnarzt oder geschultes Pflegepersonal hatte keinen Effekt. ◀◀

Mundbakterien bekämpfen

Orale Bakterien wirken sich negativ auf das Herz-Kreislauf-System aus. Eine lokale Behandlung ist nach neuesten Erkenntnissen meistens ausreichend.

■ (DGK) – Die Gesamtmenge der im Mund befindlichen Bakterien ist bei Herz-Kreislauf-Patienten signifikant höher als bei gleichaltrigen Kontrollgruppen. Ein Zusammenhang mit der Taschentiefe an den Zähnen konnte allerdings nicht nachgewiesen werden. Mögliche Interventionen sind Ausschabungen („Kürettagen“) und lokale Gaben („Instillationen“) von Antibiotika, berichtet Dr. Nathalie Khuseynova aus Heidelberg. Über dieses Ergebnis der in Heidelberg und Ulm durchgeführten CORODONT-Studie berichtet die anlässlich der 33. Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie (DGK) veröffentlichte Ausgabe von Cardio News.



Dass chronische Infektionen jeder Art, also auch Entzündungen des Zahnfleisches, ein Trigger für eine Herz-Kreislauf-Erkrankung sein können, ist

schon seit längerem bekannt. Allerdings war man davon ausgegangen, in solchen Fällen Antibiotika systemisch verabreichen zu müssen. ◀◀

ANZEIGE

GERU-DENT

Kraus Dentalsysteme GmbH

mocom® Millennium B-Sterilisatoren



- ▶ Seit 2002 führend in der Klasse der kleinen Dampfsterilisatoren
- ▶ unübertroffen in Qualität, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit
- ▶ zukunftsweisende Sterilisationslösungen
- ▶ kurze Zykluszeiten – niedriger Energieverbrauch
- ▶ Selbstüberwachungssystem des Prozesses
- ▶ höchste Sicherheit und Benutzerfreundlichkeit
- ▶ einfachste Programmwahl
- ▶ Works Test Validation gemäß EN 13060
- ▶ B 17 I, B+ 17I, B2 22 I, kompl. ausgestattet

NEU: Service-Hotline für Mocom* Sterilisatoren

0180 500 9 400

*Mocom ist ein Unternehmen der Cella Dental Group

InfoDENTAL
Mitte 2009
Besuchen Sie uns!
Halle 5, Stand A73

Breisacher Str. 19, 79258 Hartheim
Fon 0 76 33/80 63 83, Fax 0 76 33/80 63 88
geru-dent@t-online.de, www.geru-dent.de

Wein schadet den Zähnen

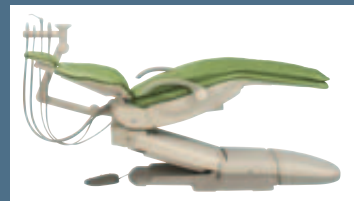
Wissenschaftler entdeckten, dass Weißwein schädlicher als Rotwein ist.

■ (DZ today/zahn online)

– Weißwein löst laut einer Studie der Universitätsmedizin Mainz mehr Kalzium aus tieferen Zahnschichten als Rotwein. Dazu wurden je vier rote und weiße Weine mit unterschiedlichen Säuregraden aus 100 europäischen Sorten gewählt. Für 24 Stunden haben die Experten die Weinproben auf kleine Zahnschmelzstücke einwirken lassen. Bei einer anschließenden Untersuchung der Zahnschmelzsubstanz hat sich gezeigt, dass roter und weißer Wein den Zahnschmelz in etwa gleich stark angegriffen haben. Aber der Weißwein wirkt zusätzlich zerstörerischer in der Tiefe. Wer abends gern Wein trinkt, sollte nach dem letzten Schluck mit dem Zahnputzen mindestens eine Stunde warten. In dieser Zeit kann der Speichel dem Zahnschmelz schon zur Hilfe kommen. Vor allem beim Genuss von Weißwein kann es helfen, zu dem edlen Tropfen etwas zu essen, um die Säuren zum Teil zu neutralisieren. ◀◀



EFFIZIENT



Alle reden von Wirtschaftlichkeit. Sie denken weiter: Ihre neue Behandlungseinheit soll nicht nur in Anschaffung und Unterhalt wirtschaftlich sein. Sie soll Ihnen auch helfen, immer so effizient zu arbeiten, wie Sie es wollen. Ein modular konzipierter Stuhl von A-dec eröffnet Ihnen alle Optionen. Heute und in Zukunft.

Haben sie damit gerechnet?



a dec

EINFACH ANDERS.

A-dec im Vertrieb der Eurotec Dental GmbH
Tel.: 02131 - 1 333 405, Fax: 02131 - 1 333 580
info@eurotec-dental.info, www.eurotec-dental.info